

# Motivation und Emotion: Eine Einführung

## Motivation and Emotion: An Introduction

Veronika Brandstätter & Jürgen H. Otto

### 1 Einführung in den Themenbereich Motivation und Emotion

Die Tatsache, dass in der Reihe „Handbuch der Psychologie“ ein gemeinsamer Band zum Thema Motivation und Emotion vorgesehen ist und damit die beiden Themenfelder in einer Zusammenschau dargestellt werden können, ist sehr erfreulich. Zu stark stellen sich nämlich Motivations- und Emotionspsychologie nach wie vor als in sich geschlossene, hermetische Forschungsdisziplinen dar, die wenig Austausch pflegen, auch wenn sie traditionell in der Lehre an deutschsprachigen Universitäten unter dem Begriff Allgemeine Psychologie II zusammengefasst werden.

Dabei gilt – plakativ formuliert: Ohne Motivation keine Emotion und ohne Emotion keine Motivation. Diese Sichtweise erscheint produktiver als die alte Kontroverse, ob die Emotion die Grundlage der Motivation (z. B. Izard & Ackerman, 2000) oder die Motivation die Grundlage der Emotion sei (z. B. Lang, Bradley & Cuthbert, 1990). Eine ähnlich gelagerte Emotions-Kognitions-Debatte hat sich bereits in der Vergangenheit als unfruchtbar erwiesen (zsf. Leventhal & Scherer, 1987). Zentrale Annahme verschiedenster klassischer (z. B. Psychophysiologische Emotionstheorie, William James) wie moderner (z. B. Kognitive Einschätzungstheorien, Richard Lazarus, Klaus Scherer) Theorien der Emotion ist, dass Objekte bzw. Ereignisse nur dann Emotionen auslösen, wenn sie für die persönlichen Belange der Person (ihre Ziele, Bedürfnisse, Motive) von Bedeutung, also motivational relevant sind. Die Beurteilung eines Ereignisses, inwieweit es die eigenen Ziele und Bedürfnisse fördert oder behindert, ist einer der ersten grundlegenden Einschätzungsschritte in der Emotionsentstehung (→ Komponenten-Prozess-Modell – ein integratives Emotionsmodell), und der Erfolg des individuellen Zielstrebens (→ Ziele) ist eine wichtige Quelle des emotionalen Befindens.

Eine Arbeitsdefinition, die sich in der Emotionspsychologie bisher als brauchbar erwiesen hat, weist auf diesen Sachverhalt hin: „Emotion refers to a relatively brief episode of coordinated brain, autonomic, and behavioral changes that facilitate a response to an external event of significance for the organism“ (Davidson, Scherer & Goldsmith, 2003, S. XIII). Gerade der von Frijda (1986) stärker akzentuierte Handlungsaspekt „Der Kern einer Emotion sind Handlungsbereitschaft (*readiness to act*) und das Nahelegen (*prompting*) von Handlungsplänen; eine Emotion gibt einer oder wenigen Handlungen Vorrang, denen sie Dringlichkeit verleiht.

So kann sie andere mentale Prozesse oder Handlungen unterbinden oder mit ihnen konkurrieren ...“ (nach Oatley & Jenkins, 1996, S. 96; Übersetzung der Verf.) macht ebenfalls die enge Verknüpfung von Emotion und Motivation deutlich und zeigt sich besonders in dem Kapitel → *Emotion und Handeln*, das deren wechselseitigen Einfluss darstellt.

Obwohl die Mehrheit motivationspsychologischer Modelle die kognitiven Komponenten des Motivationsprozesses in den Vordergrund stellt und Emotionen vernachlässigt, gibt es Ansätze, die die große Überschneidung von Emotion und Motivation in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rücken (→ Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI)). Auch entwickelten sich etwa Bernard Weiners Analysen der Leistungsmotivation und der dabei auftretenden Emotionen Stolz, Scham, Schuld und Ärger hin zu einer umfassenden Emotionstheorie (Weiner, 2006; → Attributionale Ansätze). Innerhalb des Social-Cognition-Ansatzes wurde die Wechselwirkung von ergebnis- und prozessorientierter Motivation mit positiven und negativen Emotionszuständen untersucht. Das folgende, klassische Ergebnismuster wurde wiederholt repliziert (Martin, Ward, Achee & Wyer, 1993): Mit ergebnisbezogenem Verarbeitungsziel beschäftigen sich positiv gestimmte Personen kürzer und mit weniger Informationen als negativ gestimmte Personen. Mit prozessbezogenem Verarbeitungsziel hingegen sind positiv Gestimmte interessierter, berücksichtigen mehr Informationen und arbeiten länger als negativ gestimmte Personen (→ Schulisches Lernen und Emotionen).

Historisch ist interessant, dass Kleinginna und Kleinginna aufgrund ihrer klassischen Definitionsanalysen von Motivation (1981a) und Emotion (1981b) schon darauf hinweisen, dass es sich um verschiedene Aspekte ein und desselben Prozesses handeln könnte (1981a, S. 269, 270, 278). Heckhausen (1989) hat sehr treffend das Gemeinsame und Unterschiedliche von Emotion und Motivation gefasst, wenn er Grundemotionen als „rudimentäre Motivationssysteme“ beschreibt. Sie sind „rudimentär“, weil ihnen die differenzierteren kognitiven Beurteilungsprozesse fehlen, die ansonsten als typisch für die Motivationsgeschehen angenommen werden (→ Motivation).

Aus der Sicht der Motivationspsychologie sind affektive Zustände eine wichtige Voraussetzung für motiviertes, zielgerichtetes Handeln. Die für die aktuelle Motivationspsychologie typische Analyseperspektive ist die Frage nach dem Wozu, also die Suche nach angestrebten Zielzuständen, wobei angestrebte Zielzustände durch die Antizipation von Anreizen markiert werden (→ Erwartung und Anreiz, → Implizite und explizite Motive, → Werte, → Intrinsische Motivation). Darüber hinaus stehen affektive Zustände in engem Zusammenhang mit handlungsregulatorischen Prozessen (→ Handlungskontrolltheorie, → Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI), → Theorie des regulatorischen Fokus, → Belohnungs- und Bestrafungssensibilität).

Diese kurzen Ausführungen mögen an dieser Stelle genügen, um auf die enge Verflechtung der Motivations- und Emotionspsychologie hinzuweisen. Insgesamt ist zu wünschen, dass motivations- und emotionspsychologische Konzepte und Theorien stärker als bisher mit einander in Beziehung gesetzt werden. Das vorliegende Handbuch möge dazu beitragen, Verbindungspunkte zwischen Motivations- und Emotionspsychologie noch deutlicher zu erkennen und daraus Anregungen für integrative Forschungsfragen und interdisziplinäre Praxisprojekte zu gewinnen.

## 2 Aufbau des Bandes und Auswahl der Themen

Der vorliegende Band gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil wird der Inhaltsbereich Motivation behandelt. Er wurde verantwortlich von Veronika Brandstätter betreut und umfasst die fünf Themenfelder (a) Konzepte der Motivationspsychologie, (b) Theorien der Motivationspsychologie, (c) Thematische Klassen motivierten Verhaltens, (d) Psychobiologische Aspekte von Motivation und (e) Motivation in angewandter Perspektive. Der zweite Teil befasst sich mit dem Inhaltsbereich Emotion. Für ihn zeichnet Jürgen H. Otto verantwortlich. Der Emotionsteil umfasst die sechs Themenfelder (a) Theoretische Ansätze, (b) Physiologische und neurochemische Grundlagen, (c) Forschungsmethoden, (d) Struktur der Emotionen und spezifische Emotionen, (e) Allgemeinpsychologische, differentielle und sozial Aspekte sowie (f) Anwendungsbereiche. Die Herausgeberin und der Herausgeber haben jeweils die Kapitel beider Teile gelesen und kommentiert.

Bei der Auswahl der Themen haben uns verschiedene Überlegungen geleitet: Es ging uns einerseits darum, die große Vielfalt existierender Theorien und Forschungsansätze in den beiden Bereichen zu dokumentieren, die nicht nur auf eine lange Tradition zurückblicken, sondern gerade in jüngster Zeit sehr viel innovative Forschung hervorgebracht haben. Entsprechend finden sich ebenso Kapitel zu bedeutsamen klassischen Ansätzen, wie zu aktuellen theoretischen und methodischen Entwicklungen der Motivations- und Emotionspsychologie. In beiden Bereichen wurde besonderer Wert auf empirisch-experimentelle Untersuchungen gelegt.

Ein weiteres Kriterium für die Themenwahl war die Absicht, sowohl grundlagentheoretische als auch anwendungsorientierte Ansätze zu präsentieren, da Motivations- und Emotionspsychologie in exemplarischer Weise die Entwicklung von Theorien und deren Anwendung auf Fragestellungen der Praxis mit einander verbinden. Ein Beispiel sind theoretisch fundierte Motivationsförderprogramme, die für verschiedenste Lebensbereiche (Schule, Sport, Gesundheit, Arbeitsplatz) existieren. Ebenso spielen Emotionen gerade in der Klinischen und Gesundheitspsychologie, aber auch in pädagogisch-psychologisch orientierten Interventionsansätzen eine herausragende Rolle.

Fast eine Dekade nach dem Erscheinen des letzten deutschsprachigen Handbuchs der Emotionspsychologie (Otto, Euler & Mandl, 2000), wurde eine erneute Bestandsaufnahme der oben genannten Themenfelder vorgenommen. Viele der Autoren des Bandes von Otto, Euler und Mandl schrieben hierzu neue Beiträge. Bei den Emotionstheorien treten die kognitionstheoretischen Ansätze hervor (→ Attributionale Ansätze, → Einschätzung, → Komponenten-Prozess-Modell – ein integratives Emotionsmodell), die sich motivationstheoretischen Modellen nähern. Bei den Methoden kommen die → *bildgebenden Verfahren* hinzu. Als weiterführende, neue Aspekte wurden die → *Emotionale Intelligenz und Emotionale Kompetenz*, die → *Emotionsregulation* und → *Geschlechtsunterschiede in Emotionen* behandelt.

### 3 Danksagung

Dieser Band ist im engagierten Zusammenwirken vieler Personen entstanden. An erster Stelle sei allen Autorinnen und Autoren herzlich gedankt, die durch ihren Handbuchbeitrag bzw. ihre Handbuchbeiträge einen lebendigen Einblick in ihr Arbeitsfeld und ihre Forschung gegeben haben und damit dokumentieren, dass die Motivations- und Emotionspsychologie aktive Felder der psychologischen Theoriebildung und Praxis sind. Die Autoren und Autorinnen sahen sich der Herausforderung gegenüber, weit verzweigte Forschungsgebiete in prägnanter Weise darzustellen. Die vom Verlag zur Verfügung gestellten Richtlinien zur Manuskriptgestaltung (z. B. im Hinblick auf Umfang der Kapitel und die Verwendung didaktischer Elemente) haben wesentlich dazu beigetragen, die Texte leserfreundlich zu gestalten.

Danken möchten wir auch insbesondere Frau Susanne Weidinger vom Hogrefe Verlag für ihre kompetente und freundliche Unterstützung unserer Herausgeber-tätigkeit. Für ihre Mitarbeit sei auch Prisca Greiner, Sonja Faè, Barbara Moser, Martin Pletscher und Carmen Roos von der Universität Zürich gedankt, die in verschiedenen Phasen des Handbuchprojekts wichtige redaktionelle Aufgaben übernommen haben. Der Emotionsteil hätte ohne die kollegiale und großzügige Unterstützung von Ernst-Dieter Lantermann und Martin Hänze an der Universität Kassel und Heinz Holling an der Universität Münster sowie sporadischen Zuwendungen der Agentur für Arbeit so nicht realisiert werden können.

Die Arbeit an diesem Handbuch wird überschattet vom Tode Friedrich Försterlings, der noch für beide Teile des Handbuchs je ein Kapitel verfasst hat. Wir möchten seiner an dieser Stelle mit tiefem Respekt gedenken. Mit ihm verliert die Motivationspsychologie einen der herausragendsten Vertreter.